

Zeltlager möglich gemacht: Konstanzer entwickelt erfolgreiches Testkonzept

- Friedemann Taut setzt sich für Jugendzeltlager ein
- Modell könnte auch Vorbild für Skifreizeiten sein



VON SEBASTIAN KÜSTER
sebastian.kuester@suedkurier.de

Konstanz – Wenn Friedemann Taut zurückdenkt, treibt es ihm die Zornesfalten ins Gesicht. Für die Kinder des Konstanzer Facharzt für klinische Pharmakologie sind Zeltlager ein Höhepunkt des Sommers. Doch im Juni und Juli, kurz vor Beginn der Ferien, hagelte es wegen Corona Absagen. Das hätte in Tauts Augen nicht sein müssen – wenn die Politik gewollt hätte. Er ist sich sicher: Mit dem richtigen Sicherheits- und Hygienekonzept sind Zeltlager ebenso wie Skifreizeiten gesundheitlich vertretbar.

Zusammen mit Frieder Gerber, dem Beauftragten des Verbands EC („Entschieden für Christus“) für den Kreisverband Stuttgart, und Wissenschaftlern des Gesundheitsnetzwerks BioLago am Bodensee hat Friedemann Taut ein vielversprechendes wissenschaftliches Konzept für Zeltlager ausgearbeitet, das als Vorbild für Skilager in diesem Winter dienen könnte. Im Sommer testete er es bereits dreimal erfolgreich.

Speicheltests im „Pooling-System“

Die Basis für sichere Zeltlager sind mehrere Temperatur-Messungen und Corona-Tests. Nicht Gewöhnliche, wie sie bei Ärzten und Abstrichzentren gemacht werden. Sondern Gurgeltest und Nasenabstrich im sogenannten „Pooling-System“. Bedeutet konkret: Die Proben von jeweils fünf Teilnehmern werden im Labor kombiniert, um sie schnell und kostengünstig untersuchen zu können. Sollte darin das Virus nachgewiesen werden, müssten die Einzelproben nochmals separat analysiert werden.

Es könnte sogar noch einfacher gehen. Neuste Studienergebnisse einer renommierten amerikanischen Fachzeitschrift ergeben nämlich, dass sogar ein



Friedemann Taut testet alle Teilnehmer und Mitarbeiter des Zeltlagers bei Ankunft auf das Coronavirus. BILD: TAUT

einfacher Speicheltest genauso sicher sein könnte wie Abstriche im Mund-Nasenraum. Taut ist da bestens informiert. Sein Unternehmen bietet medizinisch-wissenschaftliche Beratung für Projekte und Arzneimittelstudien an.

Die Fachärztin Simone Brunner, Leiterin des gleichnamigen Konstanzer Labors, unterstützte die Zeltlager-Aktion von Anfang an. „Ich hatte von ihr die Zusage, dass alle Tests spätestens am zweiten Tag da sind“, erinnert sich Friedemann Taut. Bis das Ergebnis vorlag, herrschte im Zeltlager höchste Sicherheitsstufe. Alle Kinder und Jugendlichen blieben in fest eingeteilten Zehner-Gruppen.

Hätte sich herausgestellt, dass auch nur ein Teilnehmer Corona-positiv ist, hätten alle zehn Mitglieder der Zeltgruppe sofort abreisen müssen. Und: Nach dem Zeltlager wäre in diesem Fall ein weiterer Test für alle Teilnehmer verpflichtend gewesen. Die Kosten für die Eltern für die Corona-Tests betragen 35 Euro.

Friedemann Taut und seine Mitstreiter haben bewiesen, dass es funktionieren kann. Drei Zeltlager in Markbronn im Alb-Donau-Kreis mit 409 Kindern und Jugendlichen sowie 149 Mitarbeitern wurden mit diesem Konzept, das neben den Tests noch einige weitere wichtige Sicherheitsmaßnahmen beinhaltet, bereits möglich gemacht – zu Infektionen kam es nicht.

Die Umsetzung war schwierig

Dass dieses Pilotprojekt stattfinden konnte, stand lange auf der Kippe. Die Behörden haben sich Friedemann Taut zufolge bei der Unterstützung nicht gerade mit Ruhm bekleckert. „Gerade die Gespräche mit dem Gesundheitsamt vor Ort waren frustrierend. Es hieß: Testungen seien für Kinderfreizeiten einfach nicht vorgesehen. Wir hatten eigentlich auf Unterstützung gehofft“, so Taut. Erst nach zähen Verhandlungen gab es schließlich grünes Licht.

Doch dem Familienvater ging es von Anfang an um mehr als nur diese drei

geglückten Zeltlager. Die Initiative des Verbands EC will für alle Kinder, die in Corona-Zeiten sehr zurückstecken mussten, Grundsätzliches erreichen. Heute ist klar: „Dieses Konzept kann als Basis für andere Kinder- und Jugendfreizeiten dienen – wenn die Politik es denn will.“ Auf Nachfrage des SÜDKURIER wehrt sich Karin Stolz vom Landratsamt Alb-Donau-Kreis gegen die Vorwürfe: „Das Gesundheitsamt hat sich nach Kräften bemüht, die Veranstalter zu beraten und bei einem Hygienekonzept zu unterstützen, damit das Zeltlager stattfinden kann.“

Inzwischen hat das Zeltlager-Team das Projekt ausgewertet und daraus ein Positionspapier entwickelt. Das sollte eigentlich an Ministerpräsident Winfried Kretschmann persönlich übergeben werden. Bisher blieb eine Antwort aus. In einer Mail an Taut und Gerber heißt es nun: „Das Staatsministerium hat Ihre Nachricht erhalten. Wir werden in Kürze wieder auf Sie zurückkommen.“